

taktfläche. Diese lässt sich nämlich als kleiner Absatz von der Höhe 2170 m im Schaftäle durch die Wand gegen Westen verfolgen, und macht sich auch noch in der Nordwand des Augstenberg bemerkbar. Dieser Hauptdolomit setzt auf 2170 m im Schaftäle ein und wird gegen Westen mächtiger. Er bildet die ganze Hochfläche des Augstenberges und tritt in dessen Nordwand nach Auskeilen des Arlbergdolomits in Kontakt mit den Raiblerschichten. Diese enden, wie bereits erwähnt, am Nordwestgrat des Augstenberges. Gleichzeitig keilt im Liegenden auch der Hauptdolomit des Löffels aus, der in schmalem Zug wahrscheinlich bis hierher durchzieht. In der Westwand des Augstenberges finden sich keine Spuren dieser beiden Elemente mehr. Es tritt infolgedessen der tektonisch tiefere Arlbergdolomit in Kontakt mit dem höheren Hauptdolomit. (Prof. 6.) Die Unterscheidung fällt hier nicht so leicht wie weiter östlich, doch lässt sich eine vermutliche Kontaktfläche in südlicher Richtung gegen den Schmalzstich zu durch die Wand hinunter finden. Durch diese Fläche wird der Arlbergdolomit gegen oben begrenzt. In seinem Liegenden sind hier noch Partnachschiefer aufgeschlossen und eine Kalkbank, die mit einiger Sicherheit als Muschelkalk zu bezeichnen ist. Dieser Kalk tritt beinahe in Kontakt mit dem Arlbergdolomit, so dass die Partnachschiefer wenig südlich dieser Stelle auskeilen müssen. (Prof. 9.) Doch nehmen auch die Arlbergschichten deutlich an Mächtigkeit ab. Gleiches geschieht mit dem Hauptdolomit, der südlich des Schmalzstiches endet. Die Schichten dieser Westwand des Augstenberges fallen alle parallel mit durchschnittlich 30° gegen SE.

Die unteren Teile des Nordwestgrates des Augstenberges liegen ganz im Arlbergdolomit. Ca. 10 m unter der oben erwähnten Liegendfläche des dünnen Hauptdolomitzuges des Löffel — P. 2276 finden sich zwei Schieferlagen. Es handelt sich um Arlbergschiefer, die wohl tektonisch zu aussergewöhnlicher Mächtigkeit — die Schieferlagen messen 6 m und 4 m — angestaut sind. Am Sareiserjoch und im Schlucher, wo die tektonischen Verhältnisse die Erkennung der Obergrenze der Arlbergschichten nicht erschweren, befinden sich diese Schieferlagen knapp unter ihr. Jenem Befund